

# Japan-Forum

ジャパン・フォーラム



Kulturelles  
Informationsblatt  
des Japanischen  
Generalkonsulats  
in Düsseldorf

Vol. 156 / Okt.-Dez. 2008



**WUSSTEN** Sie, dass Jazz - Sidney De Vere Brown zufolge - neben Baseball zum wichtigsten kulturellen „Exportartikel“ der USA nach Japan gehört?<sup>(1)</sup> Dass Jazzalben in Japan mit rund 3% ungefähr den gleichen Verkaufsanteil innerhalb des Tonträgersegments ausmachen wie in den USA?<sup>(2)</sup> Dass die japanische Jazzpianistin AKIYOSHI Toshiko (\*1929) für ihre Kompositionen und Arrangements für Big Band nicht weniger als 14 Grammy-Nominierungen und diverse Auszeichnungen erhielt? In der Tat wartet Japan mit einer vielfältigen Jazzszene und einem begeisterten, sachkundigen Jazzpublikum auf, sind längst japanische Musiker auch international auf zahlreichen Festivals vertreten und haben Größen wie der Klarinettist KITAMURA Eiji (\*1929), der Saxophonist WATANABE Sadao (\*1933), der Trompeter HINO Terumasa (\*1942), die Sängerinnen ITŌ Kimiko (\*1946) und AYADO Chie (\*1957) und Pianisten wie YAMASHITA Yōsuke (\*1942) und OZONE Makoto (\*1961) weit über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung erlangt.

## Die Anfänge

**BEREITS** recht bald nach seiner Entstehung in New Orleans Beginn des 20. Jahrhunderts gelangte Jazz - oder zumindest einige seiner Elemente - mit den großen Überseedampfern über den Pazifik nach Japan. Allerdings lief die Bewegung zuerst überwiegend umgekehrt: Da amerikanische Musiker anfangs nur selten den Weg nach Japan fanden, reisten japanische Musiker nach Nordamerika, um dort Jazz aus erster Hand zu erleben, sich mit Schallplatten oder Notenmaterial populärer Stücke auszustatten und das Gelernte dann als Tanzmusiker auf den Luxus Schiffen zu Gehör zu bringen. Ein frühes Beispiel hierfür war der Geiger und Trompeter **HATANO Fukutarō** (1890-1974)<sup>(3)</sup> mit seiner 1912 gegründeten **Hatano Jazz Band**, angeblich **Japans erster Jazzband**, die Hatano später zu einem Salonorchester erweiterte. Wie Sidney De Vere Brown berichtet, brach Hatano mit vier weiteren Absolventen der *Tōyō Ongaku Gakkō*, der ältesten privaten Musikhochschule Japans (heute *Tōkyō Ongaku Daigaku*), am 20. Juli 1912 von Yokohama aus mit der *Chiyō-maru* der japanischen Pas-



<sup>(1)</sup> Sidney De Vere Brown: Jazz in Japan, in: Japan - Ein Lesebuch. Konkursbuch 16/17. Tübingen 1986.

<sup>(2)</sup> E. Taylor Atkins: Blue Nippon - Authenticating Jazz in Japan. Durham (Duke Univ. Press) 2001.

<sup>(3)</sup> Für die Lebensdaten früher japanischer Jazzmusiker findet man abweichende Angaben. Ich habe mich im Zweifelsfall an Atkins orientiert.

Liebe JF-Leserinnen und -Leser,

hiermit wünschen wir Ihnen ein gutes, friedvolles und gesundes Jahr 2009 voller erfreulicher Erlebnisse, entschuldigen uns ausdrücklich für das späte Erscheinen dieser Ausgabe und bedanken uns sehr herzlich für Ihre Treue!

Mitte Oktober 2008 kam der bedeutende japanische Jazzpianist KISHI Mitsuaki mit dem Kontrabassisten ARATAMA Tetsurō und dem Schlagzeuger TANAKA Hiroshi nach Deutschland und gab in NRW vier Konzerte. Dies möchten wir zum Anlass nehmen, Ihnen die Entwicklung des **Jazz in Japan** im Folgenden kurz vorzustellen.

## Jazz in und aus Japan

Von der Imitation amerikanischer Vorbilder  
zur vielfältigen Eigenständigkeit

sagierschiff-Linie *Tōyō Kisen Kaisha* nach San Francisco auf. Dort erstand er im „Sherman Clay Music Store“ Noten aktueller Hits, die - nach Beratung durch den Fagottisten des San Franciscoer Symphonieorchesters, der Hatano das Musikgeschäft gezeigt hatte - auf der Rückreise über den Pazifik zum Basisrepertoire für die Tanzmusik wurden, die die Musiker an Bord des Überseedampfers machten. Sie konnten von dieser Tätigkeit recht gut leben und zugleich praktische Erfahrungen sammeln, wobei ihnen zugute kam, dass Improvisation als wichtiges Charakteristikum des Jazz keine absolute „Werktreue“ erforderte. Auch boten die Zeiten, in denen die Luxusliner in US-Häfen lagen, den japanischen Musikern Gelegenheit, „Nachhilfe“ bei amerikanischen Bandmitgliedern zu nehmen, wie dies z.B. der gern als **„Vater des japanischen Jazz“** bezeichnete Banjospieler und Geiger **IDA Ichirō** (1894-1972) in San Francisco tat oder der Jazztrompeter **NANRI Fumio** (1912-75), der in den USA die Auftritte des Orchesters von Paul Whiteman verfolgte.



## Jazz in Tanzlokalen

**DIE** mit Jazzelementen bereicherte Tanzmusik der Überseedampfer hielt nach 1918 allmählich Einzug in japanische Tanzlokale und Clubs. **Anfangs** lag der **Schwerpunkt** der an Jazz orientierten Musikszene auf **Tōkyō und Umgebung**, doch nach dem verheerenden Kantō-Erdbeben von 1923 flüchteten viele in die **Kansai-Region** um Ōsaka und Kōbe. Zu ihnen gehörte auch **IDA Ichirō**, dem 1923 mit den *Laughing Stars* die Gründung der **ersten japanischen Profiband**, eines kleinen Dixieland-Ensembles, in Kōbe zugeschrieben wird. Zwar konnte es sich nur rund zwei Monate halten, doch verdankt ihm die Stadt **Kōbe** den Titel **„Wiege des Jazz in Japan“**; nicht von ungefähr findet in Erinnerung daran in Kōbe seit 1981 jährlich mit dem „Kōbe Jazz Street Festival“ eines der wichtigsten und größten traditionell orientierten Jazzfestivals in Japan statt.



**DOCH** zurück in die 1920er-Jahre: **IDA Ichirō** sammelte nach dem Ortswechsel erneut Musiker um sich; seine **Auftritte** mit einer zehnköpfigen Band in der **Cottage Dance Hall in Ōsaka** werden als **Japans erste Jazzkonzerte** angesehen. Wie andere Clubs wurde auch diese Tanzhalle von der *Yakuza*, der japanischen Mafia, betrieben, die die Künstler gegebenenfalls mit handfesten Drohungen zum Einhalten ihrer Engagements zwang. Nachdem die Polizei 1927 durchgegriffen und die Tanzlokale in Ōsaka geschlossen hatte, kehrte **IDA** im Frühjahr

1928 nach **Tōkyō** zurück, bald gefolgt von anderen Musikern, so dass die Hauptstadt erneut zum **Mittelpunkt der Jazzszene** wurde. 1929 eröffnete dort mit dem „Blackbird“ das erste Jazzcafé.

**DABEI** waren neben Profis auch verschiedene Studentenbands aktiv, die so klangvolle Namen trugen wie „Sun and Luck“ (Hōsei Universität) oder „Red and Blue Band“ (Keiō Universität). Sie konnten, da die Studenten meist aus wohlhabenden Familien stammten, dem von der älteren Generation mit Argwohn beäugten Jazz ohne Einschränkungen fröhnen, bis ihre Eltern der angestrebten Musikkarriere mit Drohungen wie der, sie zu enterben, ein Ende setzten. Dank einer Plattenaufnahme sind zumindest die Aktivitäten der „Red and Blue Band“ der Nachwelt erhalten geblieben. Enger an Vorgaben und Wünsche der Zuhörer gebunden waren die Berufsmusiker, die Tanzmusik machten; oft übernahmen sie zudem nebenher z.B. noch in Kinos die Begleitung von Stummfilmen, spielten in den Pausen oder besserten ihr Einkommen durch Plattenaufnahmen auf.



## Schallplatten

**FÜR** die Entdeckung und Verbreitung des Jazz in Japan spielten Schallplatten eine große Rolle. Sie waren für Jazzliebhaber und -musiker lange Zeit das entscheidende Informationsmedium, vor allem für diejenigen, die nicht wie Hatano, **IDA** oder **Nanri** in den USA direkt mit Jazz in Berührung gekommen waren oder Kontakt zu *Nisei* (Immigranten aus Japan, die in zweiter Generation in Amerika leben) hatten, die häufiger nach Japan reisten. Manchmal wurden die Platten so oft gespielt, bis die Rillen völlig ausgewalzt waren.



**VOR** 1945 waren Japantourneen von Musikern aus dem Mutterland des Jazz eine Seltenheit. Eine Ausnahme stellte die afroamerikanische Swing-Sängerin **Midge Williams** (1908?-52) dar, die 1933/34 mit ihrem *Williams Quartette* durch China und Japan tourte, 1934 sehr erfolgreich in Tōkyō auftrat und für viele japanische Jazzsängerinnen zum Vorbild wurde. **Williams** nahm damals zwei Stücke - darunter den beliebten Song „Dinah“ - für die **Japan Columbia** auf, die 1929 sogar ein eigenes Salonorchester ins Leben rief, das Jazzmusik einspielte. Das zweite damals sehr erfolgreiche, als Ableger einer westlichen Plattenfirma entstandene Label war **Nihon Victor** (gegründet 1928; heute *Victor Entertainment*). Beide Plattenfirmen brachten 1928 konkurrierende Versionen von „My Blue Heaven“ (jap.: *Watashi no aozora*) heraus. Ein Jahr später konnte **Nihon Victor** mit **Tōkyō**



*kōshin kyoku* („Tōkyō-Marsch“), gespielt von IDA Ichirō, den ersten rein japanischen Bestseller (250.000 verkaufte Platten) landen. Unter den einheimischen Schallplattenfirmen zu nennen sind z.B. die **Teikoku Chikuo** **Kaisha**, die mit der japanischsprachigen Version von „Dinah“ - gesungen von **Dick MINE** (1908-1991, eig. **MINE Tokuichi**) - ihren ersten großen Hit produzierte, sowie **King Records** (gegründet 1931 als Teil des Verlagshauses Kōdansha), heute eines der größten Labels Japans.

### Vor dem 2. Weltkrieg

**Ein** in jener Zeit beliebter internationaler Treffpunkt war **Shanghai**. Hier stießen japanische auf amerikanische Musiker und profitierten von ihren Erfahrungen. Dies galt auch für den Jazztrompeter **NANRI Fumio**, einen der wichtigsten japanischen Jazzmusiker der 1930/40er-Jahre, der gern mit Louis Armstrong verglichen und als „Japans Satchmo“ bezeichnet wird. Nanris Bedeutung für den japanischen Jazz lässt sich noch heute daran ablesen, dass das *Swing Journal*, Japans maßgebliche Jazz-Zeitschrift, einen jährlich vergebenen Preis nach ihm benannt hat. Nanri kam 1929 nach Shanghai und ging dort bei dem Chicagoer Jazzpianisten Teddy Weatherford (1903-45), der u.a. zusammen mit Louis Armstrong musiziert hatte, „in die Lehre“.

In den 1930er- und der ersten Hälfte der 1940er-Jahre, einer Zeit wachsenden Nationalismus und Militarismus in Japan, wurde Jazz von der politischen Rechten in Japan als dekadent, sittenlos, nicht gesellschaftsfähig und mit Kriminellen in Verbindung stehend bekämpft, zumal er aus Amerika - dem Land des potentiellen Gegners - kam. Schon 1933 begann die Tōkyōer Polizei, Tanzschulen, -lokale u.ä. streng zu kontrollieren. 1937 kündigte der Innenminister an, Lokale, in denen Jazz gespielt wurde, zu schließen; am 31. Oktober 1940 trat eine entsprechende Verordnung des Innenministeriums in Kraft. Ab Januar 1943 waren auch Besitz oder Spielen von Jazzplatten verboten, es wurden Vorschriften zum Einsatz bestimmter Instrumente (Saxophon) und Spielweisen (gestopfte Trompete) verkündet, und einheimische Plattenlabels gaben sich neue, rein japanische Namen. Jazz fristete nun in Japan ein Schattendasein, und viele Jazzmusiker fanden ihr Betätigungsfeld nur noch bei der **Truppenbetreuung** auf dem Festland, wo sie - wie Nanri später begeistert über seine Zeit (1935-41) in Dairen/Mandschurei berichtete - nicht wegen ihrer Musik gemieden wurden, sondern in gehobenen Kreisen verkehren durften, oder spielten im Rundfunk, der besonders ab 1941 in **Propagandasendungen für US-Soldaten** Jazz gezielt zur psychologischen Kriegsführung einsetzte, sollten diese durch Heimweh doch in ihrer Schlagkraft beeinträchtigt werden.

### Nach dem 2. Weltkrieg

Unter US-amerikanischer Besetzung (1945-1952) begann die eigentliche **Blütezeit des Jazz in Japan**. Vor allem Swing und tanzbarer Jazz erklangen nahezu überall: beim Sender der US-Streitkräfte im Fernen Osten, in von den Amerikanern genutzten Verwaltungsgebäuden, US-Marinesstützpunkten, von US-Soldaten frequentierten Clubs, Bars, Lokalen usw. Gerade die Army und Navy Clubs im Raum Tōkyō waren bei japanischen Jazzmusikern als Auftrittsorte sehr beliebt, wobei die meisten Jazzmusiker aus ehemaligen Mi-

litärbands kamen. Die US-Politiker sahen in Jazz ein Mittel zur „Demokratisierung“; den Japanern wiederum galt er als Ausdruck der Freiheit, des Wirtschaftsaufschwungs und der Moderne. Nach Ende der Besatzungszeit konnte sich der Jazz in Japan allmählich zumindest teilweise dem Einfluss des „Übervaters“ entziehen und eigene Wege gehen.

In Zeiten des Kalten Krieges, als die USA führende **Jazzmusiker als Kulturbotschafter** um die halbe Welt schickte, kamen u.a. Louis Armstrong, Gene Krupa, Dizzy Gillespie, Oscar Peterson und Dave Brubeck nach Japan. Dass der Einfluss keineswegs einseitig war, zeigt sich z.B. an Brubecks Album „Jazz Impressions of Japan“ (1964) mit Stücken wie „Tokyo Traffic“, „Rising Sun“, „Zen is When“, „Osaka Blues“ oder dem gefühlvollen „Koto Song“, die Brubecks Eindrücke seiner Japan-Reise aus dem gleichen Jahr wiedergeben und dabei Elemente der traditionellen japanischen Musik einbeziehen. Künstler wie die Pianistin, Komponistin, Arrangeurin und Big Band-Leiterin **AKIYOSHI Toshiko** (\*1929), die vermutlich schon früh an der Yoyoi-Musikschule in Dairen als Schülerin des Jazzpianisten YAMASHITA Hisashi (1905-72) mit Jazz in Berührung gekommen war, belegen wiederum, dass Japan schon damals im Jazz herausragende, international anerkannte Künstler hervorbrachte. Als Akiyoshi 1952 gerade ihre erste eigene Band in Japan gegründet hatte, wurde Oscar Peterson bei seiner Japan-Tournee auf sie aufmerksam. Auf seine Empfehlung hin erschien 1953 ihr erstes Album, das sie mit drei von Petersons damaligen Mitmusikern einspielte. Während ihres Stipendienaufenthaltes am Berklee College of Music in Boston (1955-59) spielte sie mit Jazzgrößen wie Roy Haynes, Paul Chambers, Charles Mingus, Charlie Mariano (Ehe 1959-67). Mit ihrem zweiten Ehemann Lew Tabackin (verheiratet seit 1969) gründete sie ein Quartett und 1973 eine Big Band, die 1982 unter dem Namen **Toshiko Akiyoshi Jazz Orchestra** in New York reaktiviert wurde, bis 2003 regelmäßig auftrat und sich in reduzierter Besetzung im Dezember 2006 anlässlich von Akiyoshis 60. Bühnenjubiläum noch einmal zusammenfand.

In den ausgehenden 1950er-Jahren erleben wir erste Anfänge des Modern Jazz in Japan. Laut William Minor<sup>(4)</sup> betrachtete der renommierte japanische Musikkritiker SEGAWA Masahisa **1960** als **entscheidende Jahr**, in dem sich in Japan **Modern Jazz in all seinen Facetten** entwickelt habe. Mit Art Blakeys Japankonzerten 1961 wird **Funky Jazz** populär; in den späten 1960ern und frühen 1970ern war die japanische Jazzszene besonders aktiv in den Bereichen **Avantgarde** und **Freestyle**, allen voran **YAMASHITA Yōsuke** mit seinem Trio; die späten 1970er bringen viel **Fusion Jazz** usw. Auch wurde gelegentlich versucht, traditionelle japanische Instrumente wie Shakuhachi oder Koto einzubeziehen (z.B. bei einem Konzert des Trios Kozō im März 1999); nicht vergessen werden sollten zudem die Jazz-Ausflüge mancher japanischer Popstars wie **SMAP** (z.B. auf „Smappies II“, 1999). Heutzutage verfügt Japan über eine sehr vielfältige Jazzszene, so dass schon allein die Namen der Jazzmusiker zahllose Seiten füllen würden. Dabei er-

<sup>(4)</sup> William Minor: Jazz Journeys to Japan: the heart within. Ann Arbor/Mich. 2004, S. 6ff.

wartet uns eine **breite Palette der Jazzstile** von New Orleans bis Swing, von Bebop und Latin Jazz bis hin zu Experimental Jazz usw., wobei die Grenzen nicht immer eindeutig gezogen werden können. Pianisten wie KISHI Mitsuaki (Swing) oder YAMANAKA Chihiro (Cool und Free Jazz) beeindruckten in ihren ganz unterschiedlichen Ausrichtungen genauso wie z.B. die Saxophonisten SAKATA Akira (Free Jazz) und UMEZU Kazutoki (rockiger Fusion Jazz) oder der vielseitige Gitarrist WATANABE Kazumi.

**NEUE** Popularität unter jungen Leuten in und außerhalb Japans gewann Jazz durch den bekannten Schriftsteller **MURAKAMI Haruki**, der 1974-81 zusammen mit seiner Frau in Tōkyō die Jazzbar „Peter Cat“ führte. In vielen seiner Werke wird seine Liebe zu Jazz spürbar; nicht von ungefähr verglich er in manchen Vorträgen den Rhythmus beim Schreiben von Prosatexten, den er für ähnlich wichtig hält wie die eigentliche Story, mit dem Beat beim Jazz. 1997/2001 brachte Murakami ein von WADA Makoto illustriertes zweibändiges Werk mit dem Titel **„Portrait in Jazz“** heraus, in dem er die ihm wichtigsten westlichen Jazzmusiker von Chet Baker bis Lester Young, von Sonny Rollins bis Jackie & Roy vorstellte, ergänzt durch Hörbeispiele auf CD. Auch wenn E. Taylor Atkins das Buch nur als sentimental musikalischen Rückblick sieht, hat es dennoch sicherlich dem einen oder anderen Murakami-Fan Jazz näher gebracht. Bis heute üben Jazzmusiker aus den USA auf japanische Jazzfreunde die größte Anziehungskraft aus, möchte man doch unbedingt Künstler aus dem Mutterland des Jazz und damit direkt von der Quelle erleben. Daher sind die Eintrittskarten zu deren Konzerten meist besonders teuer. Ausländische Musiker berichten immer wieder begeistert von ihren Erlebnissen bei Auftritten in Japan, von der gespannten Aufmerksamkeit und fachlichen Kompetenz ihrer japanischen Zuhörer, die Jazz wie eine hochwertige Kunstform behandelten (so erzählte z.B. Schlagzeuger Donald „Duck“ Bailey).

**ZENTREN** des Jazz sind die **Großstädte**, allen voran Tōkyō sowie die Kansai-Region um Ōsaka und Kōbe, aber auch Nagoya, Fukuoka etc. Der New Yorker James Catchpole, der seit Ende 2007 im Internet die „Tokyo Jazz Site“ anbietet, eine Art Jazz-Guide in englischer Sprache, zählt die **Jazzszene** der japanischen Hauptstadt dank ihrer **zahlreichen Jazzbars und Jazzcafés** (*jazu kissa*) mit Livemusik - manche sprechen von 86 Jazzbars; Catchpole meint, noch über 200 [!] besuchen zu müssen - zu den **Top Locations**. Und für **Sammler** sei **Tōkyō** aufgrund des **exzellenten Angebots an Jazzplatten bzw. -CDs** sogar die **beste Stadt** überhaupt. Nicht von ungefähr sind viele Aufnahmen bedeutender Jazzkünstler - auch Brubecks „Jazz Impressions of Japan“ - lange Zeit nur noch als Japan-Pressungen erhältlich gewesen. Es spricht für das Interesse und die Leidenschaft japanischer Jazzfans, dass sich z.B. in Tōkyō sowohl viele kleine als auch ein großer Veranstaltungsort mit angegliedertem Restaurant wie das „Blue Note Tokyo“ halten können, einer von drei Ablegern (neben Nagoya und Mailand) des berühmten Original-“Blue Note“ in New York. Zudem haben manche japanische Jazzmusiker wie die Jazzpianistinnen **AKIYOSHI Toshiko** (USA) oder **TAKASE Aki** (Berlin) längst in den USA oder Europa ihre zweite Heimat gefunden. Man darf weiterhin gespannt sein!



# Japan-Veranstaltungen in NRW

## Brillanter Jazz aus Japan: Das Mitsuaki Kishi Trio in Deutschland



Vom 15. bis zum 22. Oktober 2008 besuchte der bedeutende japanische Jazzpianist Mitsuaki KISHI zusammen mit Tetsurō ARATAMA (Kontrabass) und Hiroshi TANAKA (Schlagzeug) erstmals Deutschland und gab dabei vier Konzerte in Nordrhein-Westfalen. Die Musiker begeisterten mit virtuosem Swing in der Tradition Oscar Petersons, aber auch mit gekonnten Neuinterpretationen bekannter Stücke, ideenreichen Arrangements und Eigenkompositionen - u.a. mit einer Jazzversion des japanischen Volkslieds *Mari to tonosama* („Ball und Fürst“) aus Kishis Heimat, der Präfektur Wakayama - und wurden vom Publikum mit viel Applaus und *standing ovations* gefeiert.

Zuerst spielte das Mitsuaki Kishi Trio am 16. Oktober im Historischen Festsaal auf Schloss Dyck in Jüchen im Rhein-Kreis Neuss vor geladenen Gästen aus der Politik, Wirtschaft und Kultur.

Es folgte am 18. Oktober ein Auftritt in der Sundowner-Jazzreihe der Tonhalle Düsseldorf, bei dem die drei Musiker das Publikum bis kurz vor Mitternacht mit brillanten Interpretationen von „Chicago“ über Kishis Eigenkomposition „Lala's Dream“ bis zur deutschen „Loreley“ in Atem hielten.

Zu den Höhepunkten des Auftritts am 19.

Oktober 2008 in der Rotunde des Museums für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund, mit dem das 6. Yuri-Bashmet-Festival eröffnet wurde, zählten angesichts der vielen osteuropäischen Zuhörer auch russische Melodien.

Den krönenden Abschluss der Deutschlandtournee bildete das Einladungskonzert in der sog. „Motte“ auf Schloss Neersen in Willich am 21. Oktober 2008. Unvergesslich blieben den Publikum an diesem Abend u.a. Melodien wie „You'd Be So Nice To Come Home To“, „Caravan“ und „Das gibt's nur einmal“ (aus dem Ufa-Tonfilm *Der Kongress tanzt* von 1931), vor allem aber die stimmungsvolle „Hymn of Freedom“, mit der die Künstler auch dieses Konzert nach mehreren Zugaben eindrucksvoll ausklingen ließen.

Mitsuaki KISHI, der eigentliche Star des Trios, ist eine feste Größe in der japanischen Jazzmusik. Der brillante Pianist hat mit vielen international bekannten Musikern und Jazzgiganten wie Howard Alden, Harry Allen und Ron Carter zusammengearbeitet und die meisten seiner CDs in den USA, dem Mutterland des Jazz, aufgenommen. Auch außerhalb Japans – beispielsweise in Russland – feierte er große Erfolge. Von seinen elf Alben seit 1997 wurde mehrere vom *Swing Journal*, der bedeutendsten Jazz-Zeitschrift Japans, als „Gold Disc“ ausgezeichnet. Der Titel seiner letzten CD „Feel of Joy“ (erschienen im Dezember 2007) ist zugleich Programm. Wer zu einem seiner Konzerte kommt, spürt diese Freude unmittelbar. Denn Mitsuaki KISHI möchte dem Publikum die pure Schönheit der Musik, der Töne und Melodien vermitteln. „Musik muss schön sein, sonst ist es keine Musik“, meinte er am 16. Oktober 2008 in einem Fernsehinterview. Dies bewiesen Mitsuaki KISHI, Tetsurō ARATAMA und Hiroshi TANAKA in allen vier Konzerten auf exzellente Art und Weise.

## Orden für Pina BAUSCH (Frühjahrsverleihung)

Am 21. September 2008 nahm Pina Bausch, die international bekannte Tänzerin, Tanzpädagogin, Choreographin und Direktorin des Tanztheaters Wuppertal, in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus den Händen von Generalkonsul Shin MARUO in seiner Residenz den „Orden der Aufgehenden Sonne am Halsband, goldene Strahlen“ entgegen, mit dem das japanische Kaiserhaus sie im Frühjahr 2008 für ihre großen künstlerischen Verdienste, ihre Workshops und Vorträge in Japan und ihr Engagement bei der Fortbildung japanischer Tänzer ausgezeichnet hatte.

Generalkonsul Maruo betonte ihre große Japanverbundenheit und nannte exemplarisch als eines ihrer erfolgreichen Japan-Projekte das 2004 in Zusammenarbeit mit der Präfektur Saitama und dem Nippon Cultural Center entstandene Stück „Ten Chi (Himmel und Erde)“. In seiner Laudatio bezeichnete Kulturstatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff Pina Bausch als „die prominenteste Kulturbotschafterin des Landes NRW“; sie habe „nicht nur den Tanz, sondern generell das Theater revolutioniert“; ihre Tanzkunst biete „eine neue Schule des Sehens und der Gefühle“.



Pina Bausch mit der Ordensurkunde © JGK

Nach der Ordensübergabe bedankte sich Pina Bausch, die seit 1973 das Wuppertaler Tanztheater leitet, für die ihr zuteil gewordenen Ehrungen. Stets sei sie beeindruckt von der Aufgeschlossenheit, die ihr und ihrem Ensemble in Japan entgegengebracht werde. Jeder Aufenthalt sei mit unvergesslichen Erlebnissen verbunden gewesen, und es seien „diese Freundschaften und unschätzbaren Begegnungen, die in Japan entstanden sind und die mich sehr, sehr glücklich machen“.

## Orden für Atsushi KATAOKA und Karl-Heinz MEYER (Herbstverleihung)

Am 12. Dezember 2008 wurde Atsushi KATAOKA, Vizepräsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft am Niederrhein, mit dem „Orden der Aufgehenden Sonne am Band, goldene Strahlen“ des Japanischen Kaiserhauses (Herbstverleihung) geehrt.

Generalkonsul Shin MARUO betonte den großen Einfluss Kataokas auf die deutsch-japanischen Beziehungen und damit auf die Japanische Gemeinde in Düsseldorf, gerade auch während Kataokas Amtszeit als Präsident der Japanischen Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf e.V. (1988-90), in der er u.a. 1988 anlässlich des 700-jährigen Stadtjubiläums Düsseldorfs den „Studienfonds Düsseldorf-Japan“ ins Leben rief, mit dem alljährlich Personen u.a. aus den Bereichen Stadtverwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft nach Japan eingeladen werden. In seiner Laudatio charakterisierte Dr. Ruprecht Vondran Herrn Kataoka mit den Schlagworten „Tüchtigkeit“, „Brückenbauer“ und „Täter des Wortes“.



Atsushi KATAOKA (links) mit Generalkonsul Maruo © JGK

Er sei jemand, der auch in Krisensituationen nicht verzweifle, sondern über den Ursprung des Problems nachdenke. „Seid Täter des Wortes, nicht Hörer allein“, dieses Motto passe hervorragend zu ihm. Atsushi KATAOKA erklärte in seiner Dankesrede, er sei überrascht gewesen, als er von der Ehrung erfahren habe. Gern werde er sich auch weiterhin für die deutsch-japanischen Beziehungen einsetzen und bitte dabei freundlichst um entsprechende Unterstützung.

Wenige Tage später wurde am 16. Dezember 2008 Karl-Heinz MEYER, dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden des BV 04 Düsseldorf und der Fortuna Düsseldorf, für seine großen Verdienste um die Verbesserung und Entwicklung des Fußballsportes in Japan und die Förderung des deutsch-japanischen Jugendaustauschs ebenfalls der „Orden der Aufgehenden Sonne am Band“ des Japanischen Kaiserhauses überreicht. In den beiden Laudationes hoben Masataka MORI (Vice President & General Manager Germa-

ny & Central Europe von ANA, Mitglied der japanischen Fußballmannschaft Gatz) und Lutz MEYER (BV 04, Leiter des Osterturniers) die enormen Leistungen Meyers hervor, die weit über die Turnierorganisation hinausgingen und auch den japanischen Fußball deutlich vorangebracht hätten. Ausgangspunkt war die Einladung einer japanischen High School-Auswahlmannschaft anlässlich der Düsseldorfer Japan-Wochen 1983 gewesen, die zu einer dauerhaften Freundschaft und regelmäßigem Austausch geführt habe. Karl-Heinz MEYER sprach in seinen Dankesworten nach der Ordensübergabe von einem unvergesslichen Tag. Er freue sich sehr über die Würdigung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit seitens des japanischen Staates. Fußball sei für ihn nicht nur Sport, sondern wichtig seien auch die zwischenmenschlichen, privaten Beziehungen.



Das Ehepaar MEYER mit Generalkonsul Maruo © JGK

# Japan-Veranstaltungen in NRW

## Etegami-Workshops in Düsseldorf und Duisburg

Am **28. November** und am **4. Dezember 2008** führte das Japanische Generalkonsulat in Düsseldorf und in Duisburg mehrere Workshops in der japanischen Kunst des **Etegami** durch, die sich derzeit in Japan



Shigeko HARA erläutert einige Etegami  
© Japanisches Generalkonsulat

großer Beliebtheit erfreut. Mit diesen Veranstaltungen wollte man deutschen Jugendlichen und anderen an Japan interessierten Personen eine typisch japanische Gestaltungsform näher bringen, die einen Einblick in die japanische Kultur und Denkweise ermöglicht und ohne große Vorkenntnisse ausgeübt werden kann.

Der Begriff **Etegami** setzt sich aus den Schriftzeichen für **"Bild, Malerei"** (e) und **"Brief"** (tegami) zusammen und bezeichnet eine Grußkarte, bei der meist Motive der jeweiligen Jahreszeit (z.B. Pflanzen, Obst, Gemüse) mit Pinsel, Tusche und Farbe auf besonders saugfähiges Papier gezeichnet und mit einem kurzen, pinselschriftlichen Gruß an den Adressaten versehen werden, ehe man die Karte - jeweils ein kleines, handgefertigtes Original - per Post an die entsprechende Person verschickt. Durch die Kombination aus Pinselzeichnung und Gruß wird das **Etegami** zu einem ausdrucksstarken, sehr persönlichen Kommunikationsmittel. Der Schwerpunkt liegt darauf, die indivi-

duellen Gefühle und guten Wünsche des Absenders an den Empfänger zu übermitteln; Perfektion oder die Erstellung einer besonders kunstvollen Zeichnung stehen hingegen nicht im Vordergrund.

Als Leiterin aller Workshops fungierte die anerkannte **Etegami-Lehrerin Shigeko HARA**, die seit 15 Jahren **Etegami** praktiziert und zur Vermittlung dieser Kunstform aus Japan nach Deutschland angereist war. Frau Hara ist zugleich Stellvertretende Vorsitzende der **Aoba no Kai** aus Fukuoka, einer von Betroffenen und Angehörigen gegründeten Selbsthilfe-Vereinigung für Krebskranke, die die positive Wirkung von **Etegami** bei der Therapie festgestellt hat. Begleitet wurde Frau Hara von **Tomoko MATSUO**, der Vorsitzenden der **Aoba no Kai**, und deren Tochter **Kaoru MATSUO**, die als Japanischlehrerin am Steinbart-Gymnasium in Duisburg tätig ist und die Workshops initiiert hatte.

Die ersten beiden Workshops fanden am Vormittag des 28. November 2008 im Cecilien-Gymnasium in Düsseldorf-Niederkassel statt. Insgesamt 45 Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse, die seit wenigen Monaten Japanisch lernen, fertigten jeweils innerhalb von 90 Minuten zwei entsprechende Grußkarten an. Am Nachmittag kamen fast 20 Lehrerinnen und Lehrer aus Düsseldorf und Umgebung - darunter sowohl Kunstlehrer als auch Japanischlehrer und Leiter von Japan-AGs - ins Japanische Generalkonsulat, um dort in einem weiteren Workshop zwei Stunden lang von Frau Hara in der Kunst des **Etegami** unterrichtet zu werden. Zwei weitere Workshops mit insgesamt 41 Teilnehmern wurden am Nachmittag des 4. Dezember 2008 am Steinbart-Gymnasium in Duisburg durchgeführt.

Alle Veranstaltungen stießen auf ein sehr positives Echo. Dabei war überraschend zu sehen, welche unterschiedlichen Sichtweisen und persönlichen Eindrücke in die Erstellung der einzelnen **Etegami** einfließen.

## 2. Generalkonsul-Pokal in Düsseldorf

Am **22. und 23. November 2008** luden der **Go-Landesverband NRW** und das **Japanische Generalkonsulat Düsseldorf** Go-Freunde und Go-Interessenten erneut nach Düsseldorf ein, damit sie sich in harmonischer Atmosphäre im **Go-Spiel um den 2. Japanischen Generalkonsul-Pokal** messen konnten. Auch in diesem Jahr hatte der **Nihon Ki-in (Japan Go Association)** die **Schirmherrschaft** der Veranstaltung übernommen. Insgesamt **84 Go-Freunde** - darunter neben Deutschen und Japanern auch Vertreter anderer Nationalitäten - fanden sich im **Cecilien-Gymnasium** ein und ermittelten an den beiden Turniertagen über fünf Runden den besten Spieler. Es gewann **Franz-Josef DICKHUT** aus Mönchengladbach, der amtierende deutsche Meister und Sieger der **5th European Masters**, der den Pokal aus den Händen des japanischen Generalkonsuls Shin MARUO entgegennahm, ehe er von **IWATAKE Akinori**, dem **District Sales Manager von Japan Airlines** in Düsseldorf, den Hauptpreis erhielt: den Gutschein für ein Flugticket nach Japan. Auch die Preisträger auf den Plätzen 2-5 zeigten hohes spielerisches Niveau: **Bernd RADMACHER** aus Meerbusch (2.), **Matthias TERWEY** aus Münster (3.), **LIN Hai** aus Osna-brück (4.) und **Rainer SCHÜTZE** aus Bonn (5.). Sie wurden ebenfalls mit Urkunden sowie Preisen des **Nihon Ki-in**, Japan Airlines sowie des Go-Verbandes NRW ausgezeichnet. Abschließend würdigte der Generalkonsul **Malte WEISS** aus Dortmund als vielversprechenden Go-Spieler unter den Jugendlichen und **Hildegard PUTTKAMMER** aus Wuppertal als beste Go-Spielerin des Turniers jeweils mit einem Sonderpreis.



Generalkonsul Maruo überreicht  
Franz-Josef Dickhut den  
2. Generalkonsul-Pokal © JGK

## 3. Japanische Filmwoche

Vom **17. bis 25. Januar 2009** veranstaltete das Japanische Generalkonsulat in Zusammenarbeit mit dem Japanischen Kulturinstitut Köln und dem Filmuseum Düsseldorf in der **Black Box** (Schulstr. 4, 40213 Düsseldorf) zum dritten Mal eine **Japanische Filmwoche**. Alle Spielfilme wurden in **japanischer Originalversion mit deutschen Untertiteln** gezeigt.

Zum Programm gehörten die romantische Liebesgeschichte „Be With You“ (2004), der poppig-irrwitzige Episodenfilm „Survive Style“ (2004), die Literaturverfilmung „Schnee im Frühling“ (2005), die Schülerkomödie „Waterboys“ (2001) und die anrührende Schüler-Roboter-Story „Hinokio“ (2005), außerdem der vielfach preisgekrönte Film „Go“ (2001), der Monster-Klassiker „Godzilla“ in der japanischen Langversion von 1954 und sein letztes Sequel „Godzilla Final Wars“ (2004). Bei allen 18 Vorstellungen war der Eintritt frei. Fast **1.900 Besucher** nutzten die Gelegenheit, japanisches Kino in seiner Vielfalt näher kennen zu lernen.



Survive Style  
© I-ON New Media

## Vorankündigungen

### 2. Japan-Redewettbewerb in NRW

Erneut erhalten **Japanischlernende in Nordrhein-Westfalen** die Chance, ihre sprachlichen Fähigkeiten in öffentlichem Rahmen einem breiteren Publikum zu präsentieren und zugleich attraktive Preise zu gewinnen.

Beim **2. Japan-Redewettbewerb in NRW**, den das Japanische Generalkonsulat in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Düsseldorf, Fachbereich Japanisch durchführt, sind Bewerber ab 10 Jahren zugelassen; eine Altersbegrenzung nach oben gibt es diesmal nicht. Dem Sieger in jeder der beiden Kategorien (Schüler, Erwachsene) winkt ein **Flugticket nach Japan!**

Interessenten finden unter

[www.dus.emb-japan.go.jp](http://www.dus.emb-japan.go.jp)

Details zur Ausschreibung und zu den erforderlichen Bewerbungsunterlagen. **Anmeldeschluss** ist der **20. Februar 2009 (Freitag)**. Die **Endausscheidung** findet am **15. März 2009 (Sonntag) ab 10 Uhr** in der VHS Düsseldorf statt (Saal I/EG, Bertha-von-Suttner-Platz 1; direkt hinter dem Hauptbahnhof).

**Wir freuen uns über viele Teilnehmer und Zuschauer!**

### Nippon Sport Science University in NRW

Mitte Februar 2009 kommen rund 130 Studenten der renommierten **Nippon Sports Science University (Nippon Taiiku Daigaku)**, der Partneruniversität der Deutschen Sporthochschule Köln, nach NRW, um hier mit Vereinen, die japanische Kampfsportarten pflegen, zu trainieren und dem deutschen Publikum **traditionelle japanische Kampfkünste** wie Aikidō, Jūdō, Karate, Kendō, Kyūdō und Naginata **sowie Bewegungskünste** zu präsentieren. Der **Eintritt** zu allen Veranstaltungen ist **frei!** Die **Schirmherrschaft** hat das **Japanische Generalkonsulat** übernommen. Hier die **Termine der öffentlichen Vorführungen**, zu denen wir Sie herzlich einladen.

◆ **12. Febr. (Do), 19:30 Uhr: Tanz & Trommeln** (Dt. Sporthochsch., HS I, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln)

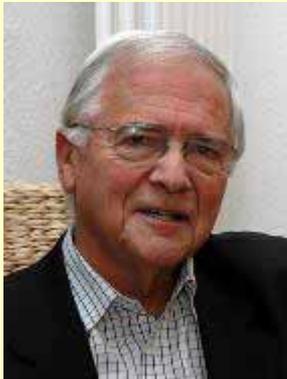
◆ **13. Februar (Fr), 19:00 Uhr: Die Seele Japans: Kampfkunst - Tanz - Trommeln** (Dt. Sporthochsch., Halle 22/23, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln)

◆ **14. Februar (Sa), 16:00 Uhr: Die Seele Japans: Kampfkunst - Tanz - Trommeln** (Städt. Hulda Pan-kok-Gesamtschule, Brinkmannstr. 16, 40225 Düsseldorf)

◆ **15. Februar (So), 16:00 Uhr: Tanz & Trommeln (Zusatzprogramm: Das Ritual des Sumo)** (Gesamtschule Duisburg-Mitte, Aula, Eingang: Falkstr./Ecke Oranienstr., 47058 Duisburg)

## Interview mit Herrn Dr. Joachim LORENZ (Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft am Niederrhein)

*Herr Dr. Lorenz, Sie sind seit 3. März 2008 Präsident der DJG am Niederrhein. Welche Verbindungen zu Japan haben Sie? Welche Erfahrungen und Kontakte aus Ihrer beruflichen Laufbahn sind Ihrer Ansicht nach für Ihre neue Aufgabe besonders hilfreich?*



**Dr. Lorenz:** Meine Kontakte zu Japan sind in meiner beruflichen Vergangenheit begründet, wozu sich privates Interesse hinzugesellte. Von 1986 bis 1991 war ich der Delegierte der damaligen Thyssen AG und Chef des Büros

des Delegate Office der Thyssen AG in Japan. Das Interesse daran, diese Stelle zu übernehmen, hatte sich bei mir durchaus schon in Deutschland entwickelt, da seit einiger Zeit - initiiert durch den früheren Vorstandsvorsitzenden Herrn Dr. Sohl - ein reger Kontakt mit der japanischen Stahlindustrie gepflegt wurde. Auf dieser Basis begann ich meine Arbeit in Tōkyō in einem Umfeld, das mir vertraut war und - obwohl ich mich nicht in ein gemachtes Bett legen konnte - auch durch meine Vorgänger bereits entsprechend vorbereitet worden war. Meine Aufgaben lagen hauptsächlich darin, die bereits bestehenden guten Kontakte zur japanischen Stahlindustrie zu halten und darüber hinaus zu versuchen, Verbindungen zur japanischen Automobilindustrie zu knüpfen, die damals anfang, ihre Produktionseinheiten weltweit zu etablieren.

Um diese Beziehungen über fünf Jahre intensiv zu pflegen, muss man sich schon gut in das japanische Denken einarbeiten. Dabei bin ich stets auf große Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft gestoßen. Dazu kam, dass man sich zwangsläufig, wenn man erfolgreich sein will, auch um die Kultur eines Landes kümmert. Als ich nach Deutschland zurückkehrte, hatte ich das große Glück, für Thyssen weiterhin mit Asien zu tun zu haben, zuerst mit Vietnam, später mit China. Auch dabei kam mir sehr zugute, was ich in Japan gelernt hatte; denn meine dortigen Erfahrungen halfen mir, Asiaten unabhängig von nationalen Unterschieden insgesamt besser zu verstehen. Und immer wieder habe ich von Japanern auch dann, wenn wir beispielsweise wirtschaftliche Konkurrenten waren, im freundschaftlichen Umgang nützliche Hinweise erhalten.

Während meiner Zeit in Japan habe ich viel über japanische Kultur erfahren. Zwar reichten meine Sprachkenntnisse nicht aus, komplizierte Geschäftsverhandlungen auf Japanisch zu führen, doch habe ich mir im Laufe der Jahre so viel aneignen können, dass ich mir immerhin problemlos in einem traditionellen japanischen Hotel (*ryokan*) ein Zimmer bestellen oder mit Japanern einige persönliche Worte wechseln konnte. Nach meiner Erfahrung sind Sprachkenntnisse - und dabei auch die Kenntnis einer Reihe von

Schriftzeichen - extrem wichtig, ermöglichen sie doch den direkten Zugang zur Kultur und zur Bevölkerung eines Landes.

All diese Erfahrungen und Beziehungen - nicht nur die geschäftlichen, sondern auch die sozialen Kontakte, die ich während meiner Zeit in Japan aufbauen konnte - erwiesen sich später als sehr nützlich, z.B. als ich von der TU Dresden gebeten wurde, ihr bei der Suche nach einer japanischen Partneruniversität behilflich zu sein. Übrigens habe ich bei der Vorbereitung des *Deutschlandjahres in Japan 2005/06* auch erneut eng mit Staatssekretär Krebs zusammengearbeitet, der mir später, im Herbst 2007, als ich ihn bei einer JSPS-Tagung in Bonn wieder traf, erzählte, dass er das Amt des Präsidenten der DJG am Niederrhein übernehmen werde. Damals erklärte ich gern meine Bereitschaft, ihn zu unterstützen. Und so konnte ich mich nach seinem Tod, als die Anfrage der DJG an mich herangetragen wurde, dem Ansinnen natürlich nicht verschließen und werde gern versuchen, meine Erfahrungen und Kenntnisse einzubringen.

*Jeder Präsident drückt seiner „Ära“ einen Stempel auf. Welche konkreten Ziele haben Sie, die Sie als Präsident der DJG am Niederrhein umsetzen möchten, und welche Schwerpunkte möchten Sie setzen?*

**Dr. Lorenz:** Ich habe neun Jahre lang im Auftrag der Thyssen Krupp AG eine Beraterposition bei der Tongji-Universität in Shanghai inne gehabt. In dieser Zeit ist mir die Bedeutung von Sprache und Kultur als Bindeglied zwischen zwei Nationen noch deutlicher bewusst geworden. Kulturelle Bindungen sind von besonderem Wert und enormer Bedeutung, denn sie sind enger und dauerhafter als wirtschaftliche Beziehungen, die meist abbrechen, wenn der ökonomische Erfolg ausbleibt. Daher müssen wir zur Aufrechterhaltung guter Kontakte - besonders angesichts der großen Distanz zwischen Europa und Japan - die kulturelle Annäherung immer wieder von neuem betreiben. Dabei müssen wir uns stets erneut selber einbringen, als Stadt, als Land, als Gemeinde usw., so wie es die DJG am Niederrhein seit ihrer Gründung im Jahre 1964 getan hat.

Damals waren allerdings die Rahmenbedingungen anders als heute. Die Reise nach Japan war lang und aufwändig, die Kommunikation war schwierig, die neuen Erfahrungen enorm. Daher war das Bedürfnis sehr groß, diese Beziehungen zu manifestieren. Inzwischen ist die Situation eine ganz andere, da durch das Internet die Erreichbarkeit Japans, die Möglichkeit, sich kundig zu machen, viel größer geworden ist. Mit einem Mausklick gelangt man problemlos an Informationen aller Art. Insofern stellt sich auch die Frage, ob man auf Informationsveranstaltungen in der Form, wie sie 1964 durchgeführt wurden, heutzutage nicht verzichten kann.

Gern möchte ich im kulturellen, universitären und wirtschaftlichen Bereich dazu beitragen, Menschen zusammenzuführen und den deutsch-japanischen Austausch zu intensivieren. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie prägend es gerade für junge Leute ist, ein Land persönlich kennen zu lernen. Meine

erste Auslandsreise ging zehn Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg im Alter von 19 Jahren nach England, und dieser Aufenthalt hat mich damals tief beeindruckt. Daher ist es mein Ziel als Präsident der DJG am Niederrhein, die Kräfte zu bündeln, um zusammen mit der Stadt Düsseldorf, dem Land NRW, dem Japanischen Generalkonsulat und eventuell mit der Botschaft Angebote zu machen, die über diejenigen im Internet hinausgehen. Gern möchte ich dabei vor allem die nächsten Generationen an Japan heranführen, damit Deutsche und Japaner auch auf Dauer nicht nur die gleichen Werte teilen, sondern gemeinsame Ziele verfolgen.

*Die DJG am Niederrhein hat ihre Geschäftsstelle in Düsseldorf, doch schließt der Name eine ganze Region ein, die bis nach Xanten reicht. Inwieweit sehen Sie die Möglichkeit, diesem Anspruch gerecht zu werden?*

**Dr. Lorenz:** Dies ist in der Tat nicht so einfach und nur in kleinen Schritten möglich. So haben wir z.B. in Mülheim an der Ruhr, wo ich auch wohne, in diesem Jahr zusammen mit dem Deutsch-Japanischen Wirtschaftskreis und dem Golfclub Mülheim ein sehr schönes Sommerfest durchgeführt. Auch gibt es z.B. in Willich eine große an Japan interessierte Gemeinde. Demnächst ist ein Gesprächsaustausch mit Herrn Norimitsu von der Japanischen Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, dem japanischen Generalkonsul und dem Vorstand der Stadtsparkasse Mülheim geplant, die übrigens auch das Sommerfest mit gesponsert hat. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass wir als DJG am Niederrhein organisatorisch und personell nicht so umfangreich ausgestattet sind, zumal alle Mitglieder ehrenamtlich arbeiten. Insofern ist derzeit ein Gebiet, das neben Düsseldorf auch Städte wie Mülheim, Neuss etc. umfasst, nur schwer zu bewältigen.

*Auf welche Veranstaltungen und Projekte könne sich Mitglieder der DJG am Niederrhein in nächster Zeit freuen?*

**Dr. Lorenz:** Nach einem Jahr Pause werden wir Anfang 2009 wieder das Neujahrsfest feiern, das am 27. Januar im Hotel Nikko stattfinden wird. Außerdem wird es regelmäßig einen Stammtisch für junge Leute geben. Gern würden wir erneut das Sommerfest veranstalten. Daneben sind gemeinsame Fahrten mit dem Japanischen Club vorgesehen, z.B. im Februar 2009 nach Kaiserswerth. Des weiteren wird es weiterhin die Mittagstafel mit ihren kleinen Vorträgen geben, die allerdings jeweils zeitlich begrenzt sind. Und gern möchten wir die Japaner in größerem Umfang für den Karneval in Düsseldorf begeistern und ihnen dieses Fest und seine Ursprünge als typischen Bestandteil deutschen und rheinischen Brauchtums näher bringen.

Darüber hinaus gibt es einige weitere Ideen für größere Veranstaltungen, die wir zusammen mit der Stadt Düsseldorf und dem Land Nordrhein-Westfalen realisieren wollen und die auf die kulturellen Beziehungen als besonders wichtigem Bindeglied zwischen Deutschland und Japan abzielen.

